







Ben der
Ansehnlichen Beerdigung

Der
Hoch- Wohlgebohrnen **F R A U E N**
F R A U E N

Johanna von Dießlau/

gebohrner von Löserinn/

Solte

Dem Hoch- Wohlgebohrnen **H E R R N**
H E R R N

Carl von Dießlau/

Königl. Preuß. Geheimden- auch Regierungs- Consistorial- und
Kriegs- Commissariat- Rath/ Erb- Herrn auff Dießlau/
Lochau und Bruckdorff/

Als

Dem Hochbetrubten Herrn Wittwer/

Meinem

Hohen PATRON,

Diese geringe Trauer- Reime
In tiefster Submission darlegen
Für

Demselben und dem ganzen Hoch- Adlichen Hause

Ganz ergebenster und gehorsamster Knecht
W. G. PAULLI, Magdeburgicus,
SS. Theol. Stud.

HALLE/

Gedruckt bey Christoph Salsfelds/ Königl. Pr. Reg. Buchdr.
nachgelassener Wittwe.

AK

8
Betrübte Finsterniß! elende Unglücks-Nacht!
Wenn Irthum Sterbliche auff falsche Wege führet/
Wenn Furcht und Zweifel stets die bange Seele rühret/
Und stete Trunkenheit die Geister taumeln macht.
Da wird man unvermerckt in Abgrund hingerissen/
Das Heyl steht in Gefahr und auff sehr schwachen Füßn.

Oft will der Raubvorrath sehn / und Blindheit Klugheit seyn /
Der meynt die Göttin schon umarmend zu begrüßen /
Und muß doch nichts als Dampf und Rauch uad Nebel küssen /
Vors wahre Sonnen-Licht triegt ihn ein Affter-Schein.
Das blinde Volk / so denckt nach Dothan hin zu gehen / *II. Reg. VI, 13. seq.*
Muß in Samarien sich bald betrogen sehen.

Unächte Tugend steckt auff ihren Pharus auch /
Die falsche Leuchte aus und loßt durch Fluth und Wellen /
Voraus wenn Sicherheit und Stolz die Seegel schwellen /
Oft aus Charybdis Schlund das Schiff in Scyllens Bauch.
Da ist zu blind gefolgt / da ist zu falsch gewählt /
Da ist die Wohlfarth hin / da ist das Ziel verfehlet.

Ja Ziel und Weg verfehlet! wenn so ein kluger Hauff
In heißen Effer rennt und in die Wette läuffet
Zum Kleinod und doch nichts als bloßen Schatten greiffet
Vors Wesen / wo Betrug nur setzet Blend-Werck auff.
Wo man zwar Ruh' gnug und tausend Weeg erblicket /
Nicht einen Theseus, dem sein Unternehmen glücket.

Da ist der Tugend Bahn nur Pein und stete Bahn
Ohn' End und Ruhe-Ziel. Ein Acker / so vor Früchte
Nur Diefeln trägt / nur Schweiß und ein verblaßet Gesicht
Nach tausend Arbeit statt Vergnügen geben kan.
Da streicht man in die Luft und siht auff's Ungeviß
Schöpft in ein löchricht Faß / legt Grund auff leichte Füße.

Dort schau in Indien* die rechte Holter-Band / *Teuerner Linnr.*
Allwo die Grausahmheit den Zummel-Platz genommen /
Unmenslichkeit den Schein der Frömmigkeit bekommen /
Vor neu-erdachte Waal stets erndet neuen Dank.
Dort wo diß Mord-Kind muß des Lichtes Engel heißen /
Und ihr verrostet Erz / wie Gold der Tugend/gleiffen.

Der will mit reiner Hand der Keuschheit Weyrauch streu'n /
Ihr Bild in Unschuld stets in in seinem Herzen ehren /
Der Heilheit Reiz und Dienst auff ewiglich verschwöhren /
So Leib als Geist in Zucht die ew'gen Tugend weyh'n ;
Dann soll den Brand ein Brand und glühend Eysen kühlen /
Und heisse Purpur-Bluth den Sünden-Wust abspühlen.

Hier ist ein ander / der auff Taurus Spitzen stimm't /
Gang über Volk und Luft / entseffen von der Erden /
In heil'ger Unschuld so den'n Göttern gleich zu werden /
Biß Frost und Kälte ihm Red' und Bewegung nimmt.
Diß soll ein Mittel seyn die Flecken zu vertreiben
Der Laster / und der Weeg sich Sternen ein zuschreiben.

Der meynt / der Tugend Gold muß in der Gruben seyn /
Fährt auch hinab / und läßt sich biß an Hals vergraben /
Raum daß der matte Leib das Kummer-Brod kan haben /
Biß nichts nicht übrig bleibt / als Stimme / Haut und Bein.
Denn soll der edle Geist durch diesen Schatten prahlen /
Denn sey der Kern zu sehn in den'n zerbrochnen Schaalen.

Der kehrt nach Adler Art zur heißen Sonnen • Blut
Die Augen hin / um sic im Schauen recht zu üben /
Weil ihre Biddigkeit nur allzeit hängen blieb en
An eiteln Erden Tand / an Roth und falschem Gut.
Ja er läßt selbe ihm viel ehe gar ausbrennen /
Als sie der Unzucht Sig / der Wollust Uhrsprung nennen.

Denn woll'n die Hände noch nicht zu Gebote siehn
Der Seelen / sondern nach verbotnen Früchten greiffen/
Und aus der Tugend Kreis stets lüden auszuschweiffen/
So müssen sie in Band und harte Fesseln gehn.
Da sie so lange nach dem Himmel müssen streben/
Bis sie verlernt an dem / was irdisch ist / zu kleben.

So soll der Edler Leib die Himmels-Leiter seyn/
Worauff die stolzen woll'n hin zu den'n Sternen steigen/
Wie Amurath, wenn er sich steigend wolte zeigen/
In Baiadeth / zog er auß Menschen-Leibern ein;
Da hier der große Geist die Laster soll besiegen/
So muß der arme Leib / als Roth / erst unten liegen.

Was menschlich heist / erkant vor dieser grausen Art/
Wo Lust und Blut-Begier in eignen Därmern wühlen/
Und selbst Empfindlichkeit verbannet alles Fühlen/
Wo Fleisch mit Fleisch / und Mensch also mit Mensch gebahrt.
Selbst Phoebus Angesicht erblaßt bey solchem Blicke/
Er wend't sein Auge bey Thyestes Mahl zurücke.

Ein Christ verflucht vielmehr ein solches Teuffels-Werk/
Sein Tugend Wandel ist weit herrlicher gegründet/
Und wo man Trost und ein vollkommenes Wesen findet/
Dahin geht sein Compaß und stetes Augen-Werk.
Ein Mast kan sicherer durch Sturm und Wellen streichen/
Und nach gar kurzem Lauff den Haaffen bald erreichen.

Zwar soll der Christen Weeg ja auch voll Dornen seyn/
Und ihre Rosen nur aus Christi Dornen blühen;
Doch ist das Joch gar sanfft und ein verfür't Bemühen/
Natur und Gnade stimmt hier eben überein/
Da Mara Zucker wird / da bald ein Manna-Regen
Erfolgt / und Sonnen-Schein nach wenig Donner-Schlägen.

Wer Christi leichte Last auff seine Schultern legt/
Den sieht man neue Krafft und neue Stärke kriegen/
Wenn jene unterm Joch der Dienstabtheit erliegen/
Schau! Simson lacht / wenn er die Thore Gaza trägt/
Da jene sauer sehn / weil sie Cameel verchlucken/
Und unter dem Gewicht die müden Achseln zucken.

In Christi Schule kömmt man zur Vollkommenheit/
Wo den Verstand erfüllen die Himmel-hohen Lehren
Mit ihrer Anmuths-Milch; den Glanz der Tugend mehrren
Eingöttlich Leben und gerechte Heiligkeit.
Da ist Erkantnis und ein unbestectt Gewissen/
Dem alle Kunst und Schein gar leichtlich weichen müssen.

Ein Beyspiel treff ich hier auff dieser Baare an/
Wo noch der Tugend-Blitz selbst aus dem Sarge strahlet/
Ob schon den Edlen Leib nicht mehr der Purpur mahlet/
Und äußerer Werke Lidt vom innern zeigen kan/
Bis hierher in die Gruft schon von der ersten Wiegen
Ist stets die Seeligste an Gaben hoch gestiegen.

Ihr Sinn war einzig nur auf's wahre Gut gericht/
Und also fand Sie Ruh für Ihre Seele/
Und Ihre Freynadt in des Mittelers Purpur-Höhle/
Ihr reines Opfer wußt vom fremden Feuer nicht/
Drum wird Sie ja zum Dienst des Himmels auserlesen/
Weil Sie schon Priesterinn der Gottheit hier gewesen.

Die undefleckte Sonn'/ des Hohen Hauffes Zier/
Die Ihrer Thnen Glanz im höchsten Zirckel sehet/
Ihr hohes Haupt mit Lieb' und holden Strahlen leget/
So Edlen Spross'n scheint mit Licht und Tugend für/
Läßt unsern Horizont und hat den Lauf vollendet/
Sich in die schwarze Gruft zum Niedergang gewendet.

Was Wunder denn/ daß nun die Nacht den Schimmer deckt
Des Himmels/ und der Flor desselben Pracht verhüllet/
Die Klage-Sängerinn mit Ach die Ohren füllet/
Ein heulend Echo stets den scheuen Geist erschreckt/
Was Wunder/ daß ein Kind in tieffter Trauer gehet/
Und der Gemahl bestürzt und sehr gebücket stehet.

Wenn Sara stirbt/ bricht Abraham sein Herz/
Dein bleicher Mund der lebet mit mehr denn tausend Zungen/
Wie sehr die dieser Schmerz durch Seel und Geist gedungen/
Welch künstlich Pinsel kan ausdrücken diesen Schmerz?
Verzehe Deinetem Knecht/ wenn er nur Wyrren bringet
Vor Linderungs-Deil/ und selbst von nichts als Klagen singet.

Wie kan die Staude stehn/ wenn legt die Eeder bebt/
Die ihre Wurzel gang auff dieser Boden gründet/
Und ihr gar zartes Keiß um deren Aeste windet/
Durch die allein sich stüzt und in die Höhe hebt/
Und da mein Schutz-Gott jetzt das matte Haupt binhänget/
Wie kan der aufrecht gehn/ der daher Krafft empfänget?

Doch Dein so hoher Geist kennst Gottes Finger schon/
Der Dich bereits geprüft/ und in dein Herz geschrieben:
Gott schlage den so oft/ den seine Augen lieben.
Ja wenn der Tod entreißt den Hoffnungs vollen Sohn/
So hört man unterm Blie Dich doch/ wie Hiob danken/
Der Stamm steht nun auch fest/ ob schon die Zweige wanken.

Er steh' denn ewig fest! Ach füge dieses Haupt
Du starker Himmel! Ach vermehre Ihm die Jahre
Mit reicher Gnaden-Hand! weich herbe Todten-Baare/
Von Ihm und seinem Stamm/ bis Er denn selbst erlaubt/
Und ruft mit Simeon: Nimm Mich nur hin im Frieden.
Bis Er den Ausspruch fällt: Ich bin des Lebens müde.

Indessen folgen wir stets auf dem Fusse nach/
Der Seligsten! Die uns im Leben vorgeshienen
Mit Ihrem Licht/ das soll uns noch zum Leit-Stern dienen
Zu Christo/ bis er uns Ihr gleich und selig mach
Denn wer/ wie Sie/ hier kämpft den guten Kampf im Leben/
Dem will der Sieges-Zürst die Ehren-Krone geben.



78 M 396

ULB Halle 3

001 514 261



SB.

V018



Ben der
Ansehnlichen Beerdigung

Der
Hoch = Wohlgebohrnen **K R A U S S**
K R A U S S

Johanna von Dießkau/

gebohrner von Löse

Solte

Dem Hoch = Wohlgebohrnen
K R A U S S

Carl von Dießkau

Königl. Preuß. Geheimden. auch Regierung
Kriegs-Commisariat-Rath / Erb-Heinrich
Lochau und Bruckdorff/
Als

Dem Hochbetrübtten Herrn

Meinem

Hohen PATR

Diese geringe Trauer = K
In tieffster Submission darlege
Ein

Demselben und dem ganzen Hoch =
Sanz ergebenster und gehorsamster Kn
W. G. PAULLI, Magdel
SS. Theol. Stud.

HALLE

Gedruckt bey Christoph Salfelds / Königl. Pr.
nachgelassener Wittwe.

